

## Buchbesprechungen · Recensions

**Joan Martí i Castell:**

*Els orígens de la llengua catalana*

Barcelona: Pòrtic / Edicions de la Universitat Oberta de Catalunya, 2001  
(Àgora. Biblioteca Oberta), ISBN 84-7306-650-2 /  
84-8429-174-3, 206 S.

“Els orígens de la llengua catalana” beschreibt den Entstehungsprozess der katalanischen Sprache unter Berücksichtigung unterschiedlicher lateinisch-römischer und nicht-lateinischer Einflüsse im Lauf der Geschichte. Der Autor versucht die Wechselwirkungen mit allen erfassbaren Substraten, Adstraten und Superstraten aufzudecken, die das heutige Katalanisch mitgeformt haben. Die langjährige Diskussion, ob das Katalanische eher der Iberoromania oder der Galloromania zuzuordnen ist, wird quasi als spannender Bericht dargelegt, mit der abschließenden Feststellung, dass die Sprache einfach deutliche Merkmale von beiden besitzt, wobei Phonetik und Lexik eher auf die Galloromania weisen und die Morphologie eher auf die Iberoromania. Die Studie umfasst die drei Kapitel “El llatí vulgar i la formació de les llengües romàniques”, “Els elements no llatins constitutius del català” und “El català preliterari i arcaic”.

Ergebnisse der Geschichtsforschung und Archäologie flossen in die Studie ebenso ein wie Vergleiche auf syntaktischer, lexikologischer und morphologischer Ebene. Auch phonologische Phänomene werden erklärt, wie beispielsweise das im Katalanischen relativ intensiv vorkommende mouillierte *LL* am Wortbeginn, das mit hoher Wahrscheinlichkeit auf iberische Wurzeln zurückgeht. Da das heutige Baskisch der einzige moderne Abkömmling des lediglich in Teilen rekonstruierbaren Iberischen ist, sind Vergleiche auch zwischen Baskisch und Katalanisch für den Linguisten aufschlussreich.

Die unterschiedliche Herausbildung des Katalanischen und des Spanischen sieht Martí i Castell in erster Linie in den verschieden stark ausgeprägten Substraten des Iberischen begründet, was in direktem Zusammenhang mit Zeitpunkt und Intensität der römischen Eroberungen und Kolonisierungen steht.

Das hellenische Element ist im Katalanischen deutlich stärker als im Spanischen, was auf die griechischen Siedlungen an der heute katalanischen

Mittelmeerküste zurückgeht. Speziell in der typischen Ausrichtung auf das Leben am Meer und mit dem Fischfang drückt sich dies in Wörtern griechischer Herkunft aus. Ein bekanntes Beispiel ist das aus dem Griechischen stammende *xarxa* (Netz), das im Katalanischen als einziger romanischer Sprache vorkommt, während allen anderen Sprachen die lateinische Wurzel zugrunde liegt.

Verständlicherweise nimmt die römische Vergangenheit in dieser Sprachgeschichte einen sehr breiten Raum ein. Es wird detailliert von den Besiedlungen der iberischen Halbinsel in römischer Zeit erzählt, von der unterschiedlichen Kultur der römischen Beamten im Binnenland und der Legionäre, Abenteurer und Händler in den Küstenstädten sowie vom Gegensatz des klassischen Lateins und der Vulgärsprache und deren Auswirkungen auf das Vokabular. Der Autor führt umfangreiche Listen an, in denen auch aufgezeigt wird, wann ein katalanisches Wort aus dem Vulgärlateinischen übernommen wurde und das spanische Äquivalent aus der klassischen Hochsprache und wann dies genau umgekehrt abgelaufen ist; eine Reihe unterschiedlicher Wortformen auf Basis derselben Wurzel lässt sich oftmals so erklären, aber auch unterschiedliche Lemmata. Beschreibungen des Vulgärlateinischen als gesprochene Sprache gegenüber dem schriftlichen klassischen Latein nehmen im Buch über dreißig Seiten ein. Der Einfluss des Vulgärlateins reicht immerhin bis in die katalanische Phonetik und Phonologie und erklärt beispielsweise wichtige Phänomene im Vokalismus.

Zu den nicht-lateinischen Einflüssen in nachrömischer Zeit zählen primär jene der germanischen Völker sowie der Araber. Germanische Super- und Adstrate lassen sich chronologisch und nach den Völkern anordnen. So identifiziert der Autor primär westgotische und fränkische Einflüsse, wobei die Wortlisten Wurzeln aus dem Gemeingermanischen, Westgotischen, Fränkischen, Langobardischen und sogar aus dem Altdeutschen enthalten. Angeführt werden zusätzlich auch topografische Begriffe und Ortsnamen, bei denen eine Vielzahl von ursprünglich germanischen Namen auffindbar ist.

Zur allgemein verbreiteten Meinung, Katalanisch besäße weit weniger Lexeme arabischer Herkunft als Spanisch und Portugiesisch, stellt der Autor fest, dass traditionellerweise jenen Wörtern, die nicht mit dem ursprünglich arabischen Artikel „al-“ beginnen, sehr wenig Aufmerksamkeit zuteil wurde. In seiner Gesamtheit betrachtet ist auch im Katalanischen der arabische Einfluss im Vokabular stärker als normalerweise ver-

mutet. Zahlreiche Beispiele und Feststellungen zu diesem Umfeld gehen auf die Arbeiten von Joan Coromines zurück.

Die Einflüsse der Neuzeit sind sehr vielfältig. Sie reichen vom Okzitanischen bis zu jenen Sprachen, die auch in allen anderen europäischen Idiomen lexemische Spuren hinterlassen haben; die Rede ist hier von griechischen Fachbegriffen wie *telefon*, *biologia* und *democràcia*, vom Französischen, das sich zuerst im Mittelalter, beispielsweise mit Wörtern wie *patge*, *arnès*, *timbre* oder *covardia* bemerkbar machte und dann im 17. und 18. Jahrhundert, etwa mit Benennungen wie *hotel*, *clixé*, *xofer*, *xalet*, *silueta* und anderen, weiters vom Italienischen, vom Englischen und vom Spanischen. Letzteres hatte aufgrund der geschichtlichen Ereignisse eine überdurchschnittliche Auswirkung auf die katalanische Sprache, was nicht nur das Vokabular, sondern auch syntaktische und phonetisch-phonologische Verhaltensweisen betrifft. So sind aber auch dialektale Abweichungen, speziell auf den Balearen, im País Valencià, im Lleidatà und in Nordkatalonien durch unterschiedlich starke Substrate und die verschiedenen Ad- und Superstrate bis in die heutige Zeit erklärbar.

Gegen Ende des Buches versucht Martí i Castell, der Herkunft der Bezeichnungen „Katalonien“ und „katalanisch“ auf die Spur zu kommen. Vorformen erscheinen bereits in arabischen Texten im 11. Jahrhundert, dann wurde der Begriff von italienischen Schriftstellern im Jahr 1114 in der Form *Cathalonia* erwähnt, kurz darauf gab es ihn auch in lateinischen Texten. Genannt wird eine Reihe von Theorien, wie etwa die Legende von Otger Cataló, das Gotenland Gotholandia, die katalaunischen Felder der Völkerschlacht und andere, die entweder kaum haltbar erscheinen oder zumindest nicht gesichert werden können. Da der Begriff zuerst von italienischen Autoren verwendet wurde, nimmt Martí i Castell eine klassische Herleitung an. Er meint, dass der Name der *lacetani* als Quelle für die späteren *catalani* mit hoher Wahrscheinlichkeit zutrifft; die Lacetani waren eine Bevölkerungsgruppe, die schon in römischer Zeit im Zentrum und im Osten des heutigen Kataloniens lebten.

Stellenweise liest sich das Buch wie ein historischer Krimi, spannend und aufschlussreich zugleich, niemals herablassend oder belehrend, aber auch objektiv und wissenschaftlich fundiert. Als Einführung in die katalanische Sprachwissenschaft und eine Fundgrube etymologischer Erkenntnisse äußerst empfehlenswert.

Klaus Ebner (Wien)